

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochentlich 16 Mal. Preis 1 Mk. 20 Pf. pro Jahr, bei Vorbestellung 18.00 Mk. Einmalnummer 10 Pf. Die Wochensubskriptionen werden in der Regel durch Postämter und Buchhandlungen abgenommen. Der Preis für den Abnehmer beträgt 12 Pf. 1000 Exemplare werden in der Regel durch Postämter und Buchhandlungen abgenommen. Der Preis für den Abnehmer beträgt 12 Pf.



Anzeigenpreise laut offener Verträge Nr. 1. — 11.11.1940. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts

Bekanntmachungen des Landrates zu Meissen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rössen sowie des Fortrentamts Tharandt

Nr. 131 — 100. Jahrgang Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Freitag, den 7. Juni 1940

Vordringen nach Südwesten

Planmäßiger Verlauf der neuen Angriffsoperationen — Luftwaffe bombardierte Kriegshafen Cherbourg — Fluadhäfen an der englischen Küste angegriffen

DNB, Führerhauptquartier, 6. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die gestern begangenen Operationen in Frankreich verlaufen planmäßig. Unsere Truppen haben überall nach Südwesten Raum gewonnen. Die Zahl der Gefangenen bei Dünkirchen hat sich auf 58.000 erhöht. Die Beute an Waffen und Kriegsgeschütz aller Art ist unüberschaubar. Die Luftwaffe belegte am 5. Juni Truppenansammlungen und Kolonnen hinter der angegriffenen feindlichen Front mit Bomben. Sie grifferner mehrere wichtige Flugplätze in Mittelfrankreich, den Kriegs- und Handelshafen Cherbourg und in der Nacht zum 6. Juni zahlreiche Flugplätze an der Ost- und Südküste Englands mit gutem Erfolg an. Die Gesamtverluste des Gegners betragen 143 Flugzeuge. 49 wurden in Luftkampf, 19 durch Artilleriegeschossen, der Rest am Boden zerstört. 19 deutsche Flugzeuge werden vermisst. Der Feind wiederholte seine Luftangriffe gegen nicht-militärische Ziele in der Nacht zum 6. Juni in Nord- und Westdeutschland. Wesentlicher Schaden ist nicht angerichtet worden. Drei feindliche Flugzeuge wurden hierbei abgeschossen, davon zwei über Hamburg durch Nachtjäger, ein drittes in den Niederlanden durch Flak.

Genügend Reserven

Die italienische Blätter aus London melden, ist die neue deutsche Offensive überraschend gekommen. Die Herrschaft an See und Tische bildeten sich ein. Deutschland lasse ihnen eine Kampfpause. Mit frischen Truppen sind wir zum weiteren Kampf angetreten. Es sind zahlreiche neue Divisionen, obwohl der vorangegangene Kampf in Holland doch einen gewissen Einsatz forderte, wenn auch nicht die Zahl, sondern der Geist und die Ausrichtung entscheidend. Doch die deutsche Wehrmacht hat Vorbehalte für genügend Reserven getroffen. Es sind Truppen, die darauf beruhen, an den Feind zu kommen und es nun ihren Kameraden, die eben die große Schlacht in Holland geschlagen haben, an Tapferkeit und Schneid gleichen. Sie treffen war nicht auf eine Maginotlinie, doch auch nicht auf einen unbesetzten Raum. Die Franzosen haben hier auf vorbereitete Feldbefestigungen, die nur in hartem Kampfe annehmen werden können.

Die Luftwaffe unterstützt das Vorgehen in bewährter Weise. Sie macht zusammen mit der Artillerie die feindlichenstellungen zum Ziel und hält während des Sturmes das feindliche Feuer, soweit als möglich nieder. Der Infanterie helfen in ihr und zusammen mit den schweren Waffen die beste Unterstützung. Unabhängig davon greift die Luftwaffe immer wieder in den französischen Raum ein. Der Arienshafen Cherbourg wurde erfolgreich angegriffen. Flugplätze in Mittelfrankreich haben deutschen „Segen“ von oben bekommen. Und auch England spürt mehr und mehr die Nähe und den Ernst des Ariens. Die Küste des Festlandes, nun in unserer Hand, ist nahe genug. Viele Flugplätze von Englands Ost- und Südküste waren Ziel und Angriffspunkt erfolgreicher deutscher Luftangriffe. Der Feind dagegen sieht es nach wie vor vor, wie ein Zeh nach sich einzuschleichen und wahllos seine Bomben abzuwerfen, gleichgültig, ob sie eine Auswirkung haben oder nicht. „Kampfsache“ wir sind die Bomben los“, mögen die feindlichen Piloten denken. Sie haben ihre Erfahrung und möchten nicht gern mit der deutschen Abwehr aus der Luft und vom Boden der Bekanntheit machen. Das ändert nichts daran, daß die Vögelnsord und Vögelnsorden in London und Paris von einer Ueberlegenheit ihrer Luftwaffe reden. Wir können der ozeanischen Luftwaffe nur raten, sich einmal bei Tage leben zu lassen. Es wird sich dann einmal mehr erweisen, wer überlegen ist. Aber diese Probe möchten die ewigen Wölfenbedröcker vermeiden. Ihr Optimismus könnte sonst ganz zu Tränen werden.

Londoner Zeitungskandisse

Ueberlegenheit der deutschen Waffen nicht zu übersehen. Nach dem Einackandnis der katastrophalen Niederlage in Holland durch Ariensverdröcker Churchill sieht sich die Londoner Propaganda genötigt, dem englischen Volk einiae Aufschlüsse über die Unvermeidlichkeit des Defaktes zu geben. Man kann nicht umhin, die Ueberlegenheit der deutschen Waffen anzugeben. Schweren Herzens teilt der Londoner Nachrichtenendienst mit, die Nachschubfrage sei in der deutschen Armee glanzend gelöst. Auch die Leistungen der Pioniertruppen müßten besonders anerkannt werden. Raum seien die Deutschen an einem neuen Wasserlauf angefangen, über den die Brücken von den Allierien gesprengt worden seien, so seien auch schon sofort die Pioniere da, die „von irgend woher“ Brücken hätten, mit denen sie binnen kurzer Zeit Notbrücken schlagen könnten. Auch die Beweiskraft der deutschen Truppen sei „allgemein aufzufassen“. Der Wahrheit die Ehre zu geben und zu zeigen, daß der todemutiae Einsatz aller deutschen Truppen im Verein mit überlegenen Waffen die Niederlage der Engländer und Franzosen besiegelte, dazu können sich die Londoner Schreibstiltstrategen nun doch nicht durchringen. Sie lassen es verwenden, daß ein Zeitackandnis technischer Ueberlegenheit. Die Fortsetzung des Kampfes wird diesen erdärnlichen Heberjücker Duff Cooper belehren.

In Erwartung deutscher Schläge

Evaluierungen in Frankreich und England. In England und Frankreich bereitet man sich in fleißiger Eile auf den Entscheidungskampf vor. Seit die deutschen Flieger ihre Größe über Paris abgemessen haben, herrscht dort nervöse Erregung. Alle Pariser Volksschulen sind nach Bekanntwerden des neuen deutschen Vormarsches über die Somme geschlossen worden, sämtliche Kraftwagen in Frankreich sind für Militärzwecke beschlagnahmt worden, und zwar sowohl die französischen wie die ausländischen Wagen. Die belgischen Flüchtlinge in Frankreich machen bittere Erfahrungen mit ihren sogenannten Freunden. Bucherer und Verleger haben sich auf sie gestürzt und beuten sie schamlos aus. Dort, wo die Flüchtlinge in Massen auftreten, sind die Lebensmittelpreise sprunghaft in die Höhe geschossen. Butter, Eier, Milch sind nur noch zu Bucherpreisen für die Vertriebenen vorhanden. Auch die Mietpreise haben einen gewaltigen Sprung nach oben gemacht. Nur reiche Flüchtlinge können diese Bucherpreise zahlen. Die Mehrheit muß im Freien hausen. Auch in England wird die Evaluierung gewisser Gebiete weiter fortgesetzt. Das Londoner Innenministerium hat verfügt, daß alle Ausländer, gleich welcher Nationalität, die in den Städten der Südküste wohnen, nach Osten überzusiedeln haben, die mindestens 45 Kilometer von der Küste entfernt sind.

Mord bleibt Mord

„Humanes“ Verfahren zur Bekämpfung von Rastchirmjägern. „Neos Chronicle“ veröffentlicht eine aneckliche Aufschreibung, in der ein Leser zur Bekämpfung feindlicher Rastchirmjäger ein neues Verfahren vorschlägt: Zur Abwehrstellung solle man nicht auf Rastchirmjäger selbst schießen, sondern versuchen, mit Raketen den Rastchirm in Brand zu setzen. Es ist auffällig, daß in der englischen Presse in letzter Zeit immer nur aneckliche „Berichtliche“ auftauchen, die sich mit dem Problem der Bekämpfung von Rastchirmjägern beschäftigen. Dabei werden meistens die blurrinistischen „Vorschläge“ angesetzt, die allem Völlerrecht und jedem menschlichen Gefühl ins Gesicht schlagen. Nun hat sich die „arbeitslose“ demokratische „Neos Chronicle“ ein aana „humanes“ Verfahren ausgedacht: Man soll gar nicht auf den Rastchirmjäger schießen, sondern „nur“ auf den Schirm! — Auch diese edle englische Bescheidenheit ändert nichts an der Tatsache, daß es sich bei diesen anecklichen „Aufschreibungen“ um Ausforderungen zu keinem Mord und hinterhältigem Völlerrechtshandel handelt, auf die die deutsche Luftwaffe zu gegebener Zeit die richtige Antwort geben wird.



Von London bis Orleans, von Reims bis Cherbourg. (Eigener Wagenzug-D.)

Französische Bomben auf Schweizer Gebiet

Eine jaghafte Havas-Meldung und die amtliche deutsche Ergänzung dazu. Das halbamtliche Pariser Nachrichtenbüro Havas verbreitet aus Bern die Mitteilung, daß am 5. Juni früh ausländische Flugzeuge sechs Bomben auf Schweizerischem Gebiet abgeworfen hätten, die auf Häuser und Landstrecken gefallen sind und Schaden verursacht hätten. Ausländische Flugzeuge“ sagt Havas sehr jaghaft und überläßt es dem Leser, zu raten, welcher Nationalität sie gewesen sein könnten. Dabei trägt jedes Flugzeug deutlich erkennbar das Nationalitäts-Abzeichen. Aber wir wissen, warum Havas sich so undeutlich ausdrückt. Von amtlicher deutscher Seite verlautet nämlich, daß einwandfrei beobachtet wurde, wie französische Flugzeuge auf Schweizer und auf deutschem Gebiet bei Konstan z hart an der schweizerischen Grenze Bomben abgeworfen haben. Paris versucht sich um diese Tatsache einer neuen französischen Neutralitätsüberzeugung herumzudrücken. Die alte Methode, und dennoch schon so abgegriffen, daß sie von vornherein verdächtig erscheint.

Bestialischer Ausländermord

Blutbad der Franzosen unter holländischen und belgischen Vertriebenen. Auch der Nestführer Degrelle hingeschlachtet? — Der Bruder des holländischen Volkstumführers ermordet

Wie die Deutsche Informationsstelle mitteilt, mehren sich von Tag zu Tag die Zeugnisse dafür, daß seit dem 10. Mai 1940 von den Franzosen sowohl in Frankreich selbst als auch in Holland, Belgien und Luxemburg ein wilder, bestialischer Terror gegen ganz bestimmte Kreise entfesselt worden ist. Dieser Terror richtete sich einmal gegen alle in jenen Gebieten ansässigen Deutschen und solche Nichtdeutschen, von denen angenommen wird, daß sie mit Deutschland irgendeine Beziehung hätten. Außerdem sind davon aber in besonders weitem Umfang auch diejenigen betroffen worden, die in ihrer Heimat als Repräsentanten alten bodenständigen Volkstums und damit als Gegner des korrupten Systems der plutokratischen Demokratie angesehen wurden. Die Zahl der Menschen, die so dem verbrecherischen Wüten der Franzosen zum Opfer gefallen sind, läßt sich heute noch nicht im engersten übersehen. Aber schon jetzt konnten Dinge an Licht gezogen werden, die an Schrecklichkeit und Grausamkeit auch die schlimmsten Verurteilungen übersteigen. Als ein charakteristisches Beispiel werden auf Grund solcher amtlicher Feststellungen Einzelheiten über die grauenhafte Ermordung von 72 Menschen in Abbeville und Lille mitgeteilt. Diese 72 Menschen waren in Belgien verhaftet worden, ohne daß ihnen das geringste Vergehen vorgeworfen werden konnte. Sie wurden dann von den Franzosen nach Lille und später nach Abbeville verschleppt und dort nach sächterlichen Methoden schließlich ermordet. Es genügt, einen deutschen Namen zu tragen oder früher einmal in Deutschland gelebt zu haben oder als aufrichtiger Anhänger heimischen Volkstums zu gelten, um der sinnlosen Wut der französischen Gendarmerie zum Opfer zu fallen. Nur dem Zufall, daß einer der Verschleppten, der dänische Ingenieur Winter, sich im letzten Augenblick retten konnte, ist es zu danken, daß in diesem Falle die Einzelheiten des be-

gangenen Verbrochens sofort amtlich festgestellt werden konnten. Die Aussage dieses Dänen ist in Abbeville sofort durch Nachforschungen deutscher Offiziere an Ort und Stelle einwandfrei bestätigt worden, insbesondere konnte nach dem am Ort des Verbrochens gefundenen Legitimationspapiere die Persönlichkeit der 72 Ermordeten genau identifiziert werden. Es handelt sich danach um Angehörige folgender Staaten: Deutschland, Italien, Rußland, Ungarn, Holland, Belgien, Schweiz, Dänemark. Besonders hinzuweisen ist auf die Aussage Winters über die Behandlung des bekannten Führers der Resistenzpartei, Leon Degrelle. Daß Degrelle miterdrosselt wurde, wird auch durch die Befragungen seiner Angehörigen bestätigt. Die Nachforschungen nach seinem Verbleib sind noch im Gange. Aber Wahrscheinlichkeit nach ist er aber in Lille erschossen worden.

Auch der holländische Volkstumführer Koff van Lonningen ist mit vielen Anhängern der holländischen Widerbewegung nach Frankreich verschleppt worden, während der Bruder Wufferts ermordet wurde. Erst durch den Vormarsch der deutschen Truppen wurde die Gruppe Koff van Lonningen in Calais wieder befreit. Der unauffällige Kregreide Vormarsch der deutschen Armeen wird dafür sorgen, daß die unglücklichen Opfer des französischen Terrors, wenn sie noch leben, bald befreit werden. Entsprechende Repräsentanten sind bereits eingeleitet. Auf jeden Fall aber werden die Untaten der schuldigen Verbrocher ihre gerechte Sühne finden und eine Wiederholung solcher Verbrocher in Zukunft ein und für allemal ausgeschlossen werden.

Das Martyrium der Verschleppten

Der dänische Ingenieur Paul Winter, der verbrocht, mit niemand in Verbindung gestanden zu haben, und der nur in seinem dänischen Reisepaß einen deutschen Aus- und Wiedereintrittsbescheinigung hatte, wurde in Brüssel auf der Straße von Männern angegriffen, die offenbar Beamte der französischen Sureté Publique, d. h. des französischen Geheim- und Völlerrechtswesens, waren, festgenommen. Wegen seines deutschen

Wahrscheinliches wurde er als „alle Böse“ bestimmt. In sein Auto wurden auch noch andere angeblich verdächtige Personen eingeladen und in den Brüsseler Justizpalast eingeliefert. Von dort wurden sie ins Gefängnis weitertransportiert und nach mehrtägigem Verbleib nach Brügge geschafft. Dort wurden sie zu drei Mann in einer Zelle, die für eine Person bezeichnet war, zusammengepackt. Nach zwei Tagen ging die Reise weiter nach Lille.

Im Festungshof Lille wurde Degrelle durch Kamensaufbruch aus der Reihe der übrigen Gefangenen hervorgehoben, von einem mit ihm zusammengeführten alten Herrn losgelöst und von vier Soldaten über den Hof hinweg zunächst in ein kleines Gebäude gebracht. Nach einer halben Stunde wurde Degrelle — diesmal allein gefesselt — wieder durch vier Soldaten herauf und hinter eine Mauer gebracht, an der sich Bedürfnisanstalten befanden. Unmittelbar darauf fiel eine Reihe Schüsse, wonach dann einer der Soldaten, der zu unserer Beobachtungsmannschaft gehörte, zu uns zurückkam und dabei mit abfälliger Bemerkung das Wort „Soyez tranquille“ sprach.

Nacht eingesperrt und verprügelt

In Lille waren noch weitere 70 Personen, darunter auch sechs Frauen, die dann in das Gefängnis von Lille geschleppt wurden. Französisches und belgisches Gefängnispersonal riefen, auch den Frauen, sämtliche Kleider vom Leib, verprügelte jeden und bearbeitete ihn mit Fußritzen und Stockschlägen. Alle Wertgegenstände wurden den Gefangenen abgenommen, und völlig nackt wurden sie in Einzelzellen eingesperrt, in die ihnen am nächsten Morgen ein Zell über völlig zerlegten Kleider hineingeworfen wurde. Dieser Vorgang wiederholte sich jede Nacht.

Nach einigen Tagen wurden alle Gefangenen nach Abberville weitergeschleppt und in eine Kammer gesperrt, die keinen Abzug, kein Wasser und kein Licht hatte. Am nächsten Tage rief ein Korporal vier der Unglücklichen heraus, und gleich danach wurden Schüsse gefeuert, die offenbar aus einer Maschinengewehr abgegeben wurden. Dieser Vorgang wiederholte sich mehrfach, und einer der Gefangenen konnte durch das Fenster sehen, daß zwölf Personen erschossen vor dem Kellergrube lagen.

Gierhandgranate ins Gefängnis geschleudert

Der Korporal rief dann immer wieder vier Gefangene heraus, darunter auch eine Frau. Als eine Granate unter den Verschleppten andor, wurde eine Gierhandgranate in den Keller geworfen, die jedoch von einem Gefangenen aufgefangen und wieder zurückgeschleudert wurde. Darauf baute ein Soldat ein Raschennagelwehr vor dem Kelleringang auf. Die Folge war eine erneute Panik. Der Korporal erschien wieder und erklärte, daß wenn sich vier Mann freiwillig zum Erschießen meldeten, für die anderen ein Offizier geholt werden würde, dem sie ihre Beschwerden vorbringen könnten. Die vier wurden wiederum erschossen, dann stürzte der Korporal die Tür des Gefängnisses zu und erschien nach einer halben Stunde mit etwa 40 Soldaten, die die Gefangenen in ihre Mitte nahmen und sie in den Keller einer Gerstenmühle brachten.

Die deutschen Truppen als Retter

Während einer Verwirrung, die durch plötzliches Erscheinen der deutschen Sturzkampflieger eintrat, gelang es dem bairischen Ingenieur Winter, zu entkommen und sich zu verstecken. Von seinem Versteck aus hörte er das Schreien und Jammer aus dem Keller der Gerstenmühle und vernahm dann später, wie zwei Lastwagen heranrollten, um, wie es schien, die Gefangenen wieder zu verladen. Dabei wurde auch sein Name wiederholt gerufen. Ob der Rest der Gefangenen tot oder lebendig abtransportiert wurde, kann Winter nicht sagen. Er zweifelt aber nicht daran, daß die Unglücklichen nicht mehr am Leben sind.

Als Winter nach mehreren Stunden vorsichtig aus seiner Mühle, in der er sich verborgen gehalten hatte, hervortrat, sah er bereits deutsche Truppen. Er ließ sich zu einem Kompaniechef führen und berichtete ihm von den französischen Massenschlächtereien in der Rotunde. Dort wurden 21 Erschossene, alle mit Kopfschüssen, aufgefunden. Das Eigentum der Gefangenen wurde gesammelt und in zwei Säcke verpackt. Von dem Tatbestand wurden Lichtbilder aufgenommen, und Winter gab seine Aussagen zu Protokoll.

Wir werden Gericht halten!

Hier haben wir den Sadismus und die Brutalität der Franzosen, unter denen die Weissen nicht besser sind als die Schwarzen und Farbigen vor uns. Und dieses Volk nennt sich eine Kulturnation! Menschen, die zu derartig bestialischen Morden und Quälereien fähig sind, sind Bestien in Menschengeßalt, die nichts mehr mit Zivilisation und Kultur gemein haben.

So wie wir hartes Gericht gehalten haben über die Mörder von Bromberg, so werden wir auch die Mörder von Abberville zu finden wissen und sie zusammen mit den Mordelndern, die sich auf absperrigende deutsche Flieger, auf verwundete und gefangene russische Soldaten gestürzt haben, zur Rechenschaft ziehen und das Urteil über sie sprechen!

Diktatur Reynaud

Neue Regierungsumbildung. — Daladier endgültig ausgetrieben.

Der französische Oberkriegsminister Reynaud hat nunmehr zum drittenmal seit Beginn der deutschen Operationen am 10. Mai sein Kabinettsveränderungen in die endgültige Ausgestaltung Daladiers. Gemäß der Forderung der Londoner Vorschläge ist der ehemalige Ministerpräsident, den man schon vor kurzem auf den zur Zeit bedeutungslosen Posten des Außenministers zurückgedrängt hatte, nunmehr endgültig in der Verankerung verschwunden. Der Jude Reynaud vereint jetzt Ministerpräsidentenamt, das Außenministerium und das Verteidigungsministerium in seiner Hand. Er ist also eine Diktatur aus. Eine Diktatur, die von London gestützt wird, denn Reynaud ist der Liebling der englischen Plutokratie. Interessant und aufschlussreich ist, daß die Umbildung der Regierung Reynaud nicht vom zuständigen Pariser Staatsbüro, sondern vom Neuter-Büro in London gemeldet worden ist. Das ist ein Beweis dafür, daß die Pariser Kabinette an der Themse gemacht werden und bekräftigt, daß die englische Plutokratie mit dem bisherigen Pariser Kabinett höchst unzufrieden war. Weiter kann und die neue Regierungsumbildung ein untrügliches Zeichen für die Schwäche der französischen Position sein. Reynaud wird nunmehr auf Befehl Londons im Bunde mit dem Juden Mandel den Krieg mit aller Schärfe weiterführen sollen. Man hat ihm die letzte Chance gegeben, und er wird keine Bedenken haben, das französische Volk verbluten zu lassen. Die Franzosen werden ihn einmal dafür versuchen.

Hab findet perrechte Antwort

Wachsende Erregung über französische Sabotagebrüche in der französischen Presse

Die von Tag zu Tag unerrätlicher werdende Lage der Italiener in den unter enalischer und französischer Herrschaft liegenden Gebieten wird von der norditalienischen Presse mit immer größerer Erregung angedeutet. „Reame Aschia“ erklärt: Aber der ewige Haß der Franzosen gegen Italien werde bald seine gerechte Antwort finden. Jede einzelne Episode werde ordnungsgemäß vermerkt und verzeichnet. Das Romo wachte an: es verardere sich von Jahr zu Jahr. Alles dies werde zur Abrechnung kommen, wenn in Kürze die Franzosen endgültig ausgerollt würden.

In Malta ist der Terror der Briten gegen die Italiener bis zur Unerrätlichkeit — und bis zur Hoffnung auf baldiges Ende gekommen. Die Verhaftungen dauern an.

Eine bemerkenswerte Leistung

515 Tatenzen nennen das „Land der Freiheit“
Der englische Innenminister Sir John Anderson gab in Verantwortung einer Anfrage im Unterhaus bekannt, daß bis zum Abend des 5. Juni insgesamt 515 Personen, darunter auch Mitglieder des Parlamentes, auf Grund der Regierungsmaßnahmen verhaftet worden seien. Selbst wenn diese Anzahl stimmt, eine bemerkenswerte Leistung im „Land der Freiheit“.

Neue Westmächte-Vollschaffer

Die Sowjetregierung erhebt keine Einwände.
Die amtlich aus Moskau verkauften, teilte der englische Geschäftsträger in Moskau, Kowalew, dem Außenminister Molotow mit, daß die englische Regierung beabsichtige, ihren bisherigen Vollschaffer in Moskau, Seeb, durch Sir Stafford Cripps zu ersetzen und zwar als gewöhnlichen Vollschaffer ohne außerordentliche Funktion. Molotow erklärte dem englischen Geschäftsträger, daß seitens der Moskauer Regierung keine Einwände dagegen bestehen.
Ferner sprach der französische Geschäftsträger Tahanat bei Molotow vor, um ihm mitzuteilen, daß die französische Regierung ihren bisherigen Vollschaffer in Moskau, Ragnier, durch Labonne zu ersetzen wünsche. Außenminister Molotow erklärte dem französischen Geschäftsträger, er sehe keine Einwände dagegen und werde der französischen Regierung eine Antwort erteilen.

erreichen, aber nun war mir mein eigenes Herz im Wege, die Wünsche an ein Glück für mich, dem ich längst entsagt zu haben glaubte.“

Er setzte sich zu ihr nieder.
„Warum glaubst du nicht, daß du helbes bereinen kannst?“ Seine Stimme klang tiefenst. „Warum sollst du nicht dein Kind zurückgewinnen, warum sollen wir nicht gleichzeitig zusammenbleiben, Henriett?“

Unruhe und Trauer kamen in das Gesicht der Frau.
„Ich darf dich nicht hier herausreißen!“ sagte sie. „Du hast dir hier eine Heimat geschaffen, ein Haus, in dem du leben und schaffen kannst. Die zweifelhafteste Henriett Lipperloß, die lebige Frein mit dem Kind, die Frau, die ihrem Bruder Geld raubt, — die ist hier unmöglich. Auch als deine Frau. Auch nach zwanzig Jahren noch. Und ich bin meiner Arbeit dräben fest verpflichtet. Ich muß zurück, die Plantagen warten auf mich... Mein Kind kann ich mitnehmen. Aber dich — Thomas?“

Ein tiefer Schmerz klang durch die Stimme der Frau.
Der Mann lächelte leise.
„Ich könnte dir sagen, Henriett, daß nur dort für mich Heimat und Hafen ist, wo du bist. Aber lassen wir das erst einmal. Ich habe dir versprochen zu helfen. Wie steht's mit den Lipperloß? Wissen sie, daß du Henry mitnehmen willst?“

Henriett wurde blaß.
„Dora war eben bei mir. Sie wollen sie nicht herausgeben — wenigstens Dora nicht. Aber ich gehe nicht nach. Jetzt, kurz vor dem Ziel erst recht nicht. Ich kämpfe mit allen Mitteln!“

Besorgt sah Dürtheim in das weisse, sehr blosse Gesicht.
„Ich kann dich verstehen, Henriett! Aber höre zu: um wen geht es hier? Um deine Mutterchaft oder um Doras Mutterchaft?“

„Doras Mutterchaft?“ Wieder und Schärfe lagen in der Stimme der Frau. Sie brauchte ein häßliches Spielzeug, ein Erziehungsobjekt, Hans-Hermann glaubte, mit einem Kind Doras Ratlosigkeit und Rühmut zu heilen. Sie haben dem Kind ein schönes Heim geboten, sicher. Aber hat ihnen nicht das Kind ebenig viel wiedergegeben? Wärme, Vereinerung, Liebe, Gehorsam? Wiegt da nicht eines das andere auf?“

„Ich weiß!“ sagte sie dann ruhiger. „Dora hängt in ihrer Art an dem Kind. Sie hat versucht, die Mutter zu ersetzen! Aber ich bin es doch, Thomas, ich bin es doch!“ Eine Weile war es still im Zimmer.

Schließlich klang die behutame Stimme des Mannes zur Frau hinüber.

Die Waffe als zuverlässiges Werkzeug

Italiens Haltung von entscheidendem Einfluß auf das Geschehen des Kampfes

Der diplomatische Mitarbeiter der *Roanla* Stefani alle folgende zusammenfassende Darstellung der Aktion, die Italien in den ersten neun Kriegsmontaten auf militärischem, diplomatischem und wirtschaftlichem Gebiet entfaltet hat:
Das faschistische Italien konnte den Vordringen in Europa, an denen es direkt und lebenswichtig interessiert ist, nicht fern bleiben. Bereits seit dem September 1939 haben seine politische Haltung und das Gewicht seiner Streitkräfte in dem Gesamtbild des Kampfes einen entscheidenden Einfluß gehabt. Um für die italienische Mobilisierung auf dem einheimischen Boden, in Libyen, im Dodekanes und in Ostafrika ein Generewicht zu schaffen, hat Frankreich eine große Anzahl von Divisionen an der Westfronte, in Nordafrika und in Spanien binden müssen, während England andere Divisionen in Arabien, im Sudan, in Kenia und Palästina zurückhalten mußte.

Die Gesamtkräfte dieser Kräfte hat im Laufe der ersten neun Kriegsmontate zwischen 50 und 60 Divisionen rechnerisch Schöpfungswerte hat die Anknüpfung von Verhärtnungen auf Balkan, Neuseeland und Rhodesien in Kenia und in Palästina die Beanahme von einheimischen nicht sehr zahlreichen Kontingenten aus Nordafrika ansehnlichen.
Italien hat also in den Alpen und im Mittelmeer wachsenden 50 Divisionen gebunden, die den Westmächten in der Entscheidungsschlacht des Kampfes fehlen. Ferner waren Frankreich und England gezwungen, auf den verschiedenen Westfronten von den Alpen bis nach Syrien einen bedeutenden Teil ihrer Luftstreitkräfte einzusetzen, während im Mittelmeer ein großer Teil ihrer Flottenkräfte zurückgehalten wird.

Auch auf diplomatischem Gebiet war Italien gegenwärtig und aktiv tätig, indem es mit seiner Haltung verbündet war, daß der Konflikt sich auf den Balkan ausdehnte, was Frankreich die Möglichkeit gab, seine Position an Lebensmitteln und Rohstoffen aus diesem Raum fortzusetzen.

Italien hat auf diese Weise Deutschland während der ersten neun Kriegsmontate einen starken Zeitraum in militärischer Hinsicht einfließlich der Luftkräfte und der Flottenmarine sowie auf diplomatischem und wirtschaftlichem Gebiet geliefert.

Von den offiziellen Zeitungen der ardenen verbündeten Mächte ist das offen und loyal anerkannt worden. Die Waffe als zuverlässiges Werkzeug der deutsch-italienischen Politik hat den entscheidenden Interessen der beiden ardenen Nationen einfließenden Einfluß haben. Weder Verneinung noch Probanen, noch das Vratemwelen der Westmächte haben auf die italienischen Maßnahmen einwirken können. Diese werden von den entscheidenden Interessen bestimmt, die wie das in der Adresse des Nationalrates der faschistischen Partei festgesetzt wurde, sich in die Verbündendstaaten der nationalen Einheit und der Unabhängigkeit auf dem Meer zusammenfassen lassen. Am Mittelmeer und in Afrika gibt es Anoten, die Italien als friedlichem Meer zu lösen vorzuschlagen hatte und die trotz der berückelnden „Alemas“ aktiv werden. Vor allem weist die italienische Nation, daß der Kampf ein Kampf für die Unabhängigkeit ist. Die demokratischen westlichen Mächte hatten mit den Sanktionen und mit ihrer Seeräuberei die Souveränität Italiens bedroht. Die Macht der solcher Artklänge wird für immer ausserachtet werden müssen.

Italiens Küstengewässer Gefahrezone

Amliche italienische Veranngabe

Durch amtliche ämliche Mitteilung wird bekanntgegeben, daß mit sofortiger Wirkung die Küstengewässer Italiens, Albanien, des Imperiums und der italienischen Kolonien und Besitzungen in einer Breite von 12 Meilen zur Gefahrezone erklärt werden.
Die Schifffahrt wird aufgefordert, bei der Ansteuerung der Häfen sich rechtzeitig im Voraus mit den italienischen Konsulats- und Militärbehörden in Verbindung zu setzen. In einer zweiten amtlichen Mitteilung wird erklärt, daß Sirensignale nur noch den Sinn von Fliegeralarm haben und alle anderen Sirensignale sofort eingestellt werden müssen.

Die Bevölkerung in Italien wurde durch eine amtliche Mitteilung auf die Vorschriften aufmerksam gemacht, die zu befolgen sind, falls die Umstände eine Verdunkelung des Landes notwendig machen sollten. Die Bevölkerung wird ferner aufgefordert, die notwendigen Vorkehrungen zu treffen, um jederzeit in der Lage zu sein, ohne weiteres eventuell anacordnete Verbundlungsmassnahmen durchzuführen zu können.

Sturm über Henriett

Roman von Maria Oberlin

Kapitel 10 von Thomas-Verlag Dr. Götter Göttermann bei München

51. Fortsetzung

Als die Tür ging, sprang sie auf und freckte feurig und abwehrnd zugleich die Hände aus.
„Thomas!“

Dürtheim kam näher und hielt die beiden schmalen Hände fest. Er drehte die Innenflächen nach außen und beugte sich tief über die Wunden, narbigen und harten Stellen, die sich erst langsam zu glätten begannen — — —
„Du hast gelesen?“ fragte die Frau leise.
Der Mann richtete sich auf.

„Alles! Die ganze Nacht. Und ich mußte gleich zu dir kommen!“ Der Blick der warmen, blauen Augen war zärtlich und weich.
„Du hastest recht gesehen, am letzten Abend bei Du-Feng... Ich war noch einmal da...“
„Warum eigentlich, Henriett? Du schreibst nichts mehr davon...?“

„Ich war bernünftig geworden. In dem Augenblick, als ich dich doch verloren glaubte, als du abgereist schienst, in dem Augenblick gewann ich meine Kaltblütigkeit zurück. Ich ging zu Du-Feng, weigerte mich, mich weiter erpressen zu lassen, und drohte ihm mit der Polizei. Ich hätte das schon eher tun sollen, aber der Wunsch, meinem Kind ein geachtetes Heim zu geben, hatte mich vor jedem Skandal zurückhalten lassen. Ich hatte mit meinem energischen Auftreten Erfolg. Du-Feng wurde klein, wahrscheinlich war wegen irgendeiner Sache sein Gewissen der Polizei gegenüber nicht rein, jedenfalls hat er mich in Ruhe gelassen.“

Dürtheim nahm die Hand der Frau wieder fest zwischen die seine.
„Laß doch diese alten Geschichten, Henriett! Sie sollen für immer begraben und vergessen sein!“ Sein Blick tauchte tief und ernst in die klaren, grünen Augen der Frau.

„Warum hast du mir nicht eher alles gesagt, Henriett? Jetzt, wo ich dein Leben kenne, liebe ich dich nicht nur wie früher, nein, vielleicht noch mehr...“
Henrietts Wangen hatten sich mit röthlicher Blut bedeckt, ihr Blick war sehr weich geworden. Schließlich kam es wie ein Hauch von ihren Lippen:
„Kannst du mich nicht verstehen? Zwanzig Jahre lang hatte ich auf ein Ziel hin gearbeitet. Jetzt sollte ich es

„Das alles ist wahr, Henriett. Aber du hast mich noch immer nicht verstanden. Sieh, ich wollte sagen: es geht nicht um deine Mutterchaft oder um Doras Mutterchaft, es geht nicht darum, ob die Frau ein größeres Anrecht auf ein Kind hat, die es geboren und zwanzig Jahre lang darum gekämpft hat, oder die, die es herorgibt, betreut, gleichgültig aus welchen Beweggründen. Es geht um das Kind selbst! Um Henry! Versteht du mich? Dieses Kind, das doch ein erwachsener, reifer Mensch ist, das ihr plötzlich vor Erschütterungen und Umwälzungen steht?“

Henriett wurde blaß, ihre Lippen waren plötzlich schmal geworden.
„Und was soll ich tun?“ fragte sie kluglos.
„Henry selbst muß entscheiden!“ sagte der Mann fest. „Dein Kind muß frei und ohne irgendeine Verpflichtung entscheiden, bei wem es bleiben will. Oder sollen deine zwanzig Opferjahre für Henry eine Verpflichtung sein? Soll sie deshalb mitgehen, weil du es zwanzig Jahre lang so hart geübt hast, ihn zu haben...?“

Die blosse Frau hob abwehrend die Hände.
„Nein — nein!“ flüster sie angstvoll. „Das nicht. Natürlich nicht. Aber sie sollte glücklich sein...“
„Oder wollest du es sein — durch sie?“ forschte der Mann unerbittlich weiter.

Henrietts Hände bebten angstvoll.
„Ich bin hart, ich weiß es. Aber ich muß es sein. Für euch beide! Versteht du mich, Henriett?“

„Ja!“ flüster die Frau. „Aber ich dachte, mein Kind würde bei mir am glücklichsten sein. Ich werde tun, was du sagst, Thomas, sie soll ganz frei und ohne Verpflichtung entscheiden. Aber es kann doch sein, daß sie gern mit mir kommt — nicht wahr? Es kann doch sein?“

Ihr Nebenlicher Blick hing an den Lippen des Mannes. Er sah ihre heiße, stumme Bitte.
„Es kann so sein!“ sagte er schließlich. „Ich hoffe es für dich, Henriett!“

Er schloß sie in die Arme und hoffte, daß sie den leiser zweifelnden Unterton seiner Stimme nicht gehört habe.
10.

„Wir haben Henry die Wahrheit gesagt!“
Hans-Hermann von Lipperloß ging mit großen ruhigen Schritten durch das dunkle eichengefüllte Herrenzimmer. Henriett saß im tiefen Sessel und sah den Bruder an:
Er sprach halbi weiter:

(Fortsetzung folgt)

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 7. Juni 1940.

Spruch des Tages

Wer leben will, der kämpfe also, und wer nicht sterben will in dieser Welt des ewigen Ringens, verdient das Leben nicht.

Jubiläen und Gedenktage

8. Juni.
1827: Mohammed Abdul Kasim ibn Abdallah, Stifter des Islams, in Medina gest. — 1727: Der Pädagoge August Hermann Francke in Halle gest. — 1794: Der Dichter Gottfried August Bürger gest. — 1810: Der Tonbildner Robert Schumann geb.

Sonne und Mond (Sommerzeit):

2. Juni: S.-A. 4.38, S.-U. 21.20; W.-A. 7.16, W.-U. 22.57.

Für unsere Jugend

Wer einmal eine der neuen Jugendherbergen besucht hat, in dem wird immer wieder das Gefühl hochkommen, daß hätte es doch in deinen Jugendtagen auch einmal so schön gehabt. Eine so schöne Stätte der Gemeinschaft für junge Menschen. Da stehen alte Burgen an deutschen Strömen, die nun Jugendherbergen wurden. Oder schlichte Fachwerkbauten eingebettet in eine schöne Landschaft, mitten im Wald oder am See. Überall, wo sich die deutsche Jugend ihre Herbergen errichtet hat, spürt man, wie aus diesen Heimstätten uns der Geist der neuen Zeit anweht. Die Jugendherbergen sind auf das gründlichste eingerichtet. Aber sie verbinden mit dieser Zweckmäßigkeit jene natürliche Heimlichkeit, die nicht verweicht, sondern zu kraftvollem Schönsinn erzieht.

Wir haben in Friedenszeiten immer wieder gern unsere Spende für das Jugendherbergsnetz gegeben, weil wir wußten, welchen inneren Wert sie besaß. Wenn jetzt mitten im Kriege ebenfalls zur Spende für das Jugendherbergsnetz aufgerufen wird, so zeigt das von der großen Kraft unseres Volkes, das nicht dulden will, daß ein Werk, welches so segensreich ist, irgendwie gehemmt wird.

Die Jugendherbergen, die im Frieden in hervorragender Weise ihre Aufgaben für die deutsche Jugend erfüllt haben, sind nun mitten im Kriege Heimstätten des deutschen Volkes geworden. Hier haben die vor den Völkern gestandenen Vorkämpfer des deutschen Volkes die Jugendherbergen gesehen und die Rückwanderer ein und lernten hier die Schönheit der deutschen Gegend kennen und das wunderbare Gefühl der Geborgenheit im Schoße der großen Mutter Deutschland. Und man sieht diese Jugendherbergenstätten da als Lazarette und Dispositionen für unsere Soldaten, die hier Erholung finden und die hier ebenfalls wieder ganz die lebendige Kraft der Heimat verspüren werden, für die sie selbst ihr Blut gegeben haben. Daß die Jugendherbergen auch ihre Kriegsaufgaben voll und ungehindert erfüllen können, das ist mit der Einnahme unserer Spende. So wollen wir die Jugendherbergen laufen, die Symbole germanischer Lebensbejahung sind. Denn unsere ganze Haltung soll behelmt sein, getragen vom Glauben an die Jugend, an die Zukunft und an den Sieg.

Die „Wengand-Linie“ auf der ganzen Front durchbrochen

Britische Flugplätze erneut mit Erfolg angegriffen

74 Feindflugzeuge abgeschossen - 1 Schnellboot vernichtet

DNB, Führerhauptquartier, 7. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Operationen des Heeres und der Luftwaffe südlich der Somme und des Rine-Kanals schreiten planmäßig und erfolgreich fort. Die „Wengand-Linie“ wurde auf der ganzen Front durchbrochen.

Deutsche Kampfkräfte griffen in der Nacht zum 7. 6. erneut britische Flugplätze mit Erfolg an und lehrten ohne Verluste zurück.

Der Küstenabwehr unserer Kriegsmarine gelang es, an der nordfranzösischen Küste ein feindliches Schnellboot zu vernichten.

Die Gesamtverluste des Gegners betragen am 6. Juni 74 Flugzeuge. Davon wurden 64 im Luftkampf, 10 durch Flak abgeschossen. 15 eigene Flugzeuge werden vermisst.

Die Luftwaffe zerstörte das Sendehaus des norwegischen Senders Inga bei Hammerfest.

Dem Oberleutnant und Kompaniechef eines Pioneerbataillons, Gerhard Voigt, ist es am 2. Juni bei der Erstürmung des besetzten Ortes Bergues südlich Dünkirchen durch fühnen und entschlossenen Handeln gelungen, mit seinem Stoßtrupp ein französisches Bataillon zu überwältigen und gefangenzunehmen.

Immer schlechte Nachrichten

Ein neuer Hilferuf Reynauds - Verzweifelter Appell an die französische Einheit

DNB, Genf, 7. Juni. Der französische Ministerpräsident Reynaud hat am Donnerstagabend, offensichtlich unter dem Eindruck des neuen deutschen Vormarsches und der durch die Regierungsumbildung zutage getretenen innerpolitischen Schwierigkeiten wieder einmal eine Rundfunkrede gehalten.

Der wahrhaft königliche Hülferuf dieses Vorkämpfers und Kriegshelden, der den völligen Bankrott seiner gesamten Politik vor Augen sieht, begann mit der vielsagenden Feststellung, daß er innerhalb von 14 Tagen zum drittenmal im französischen Rundfunk spreche und daß er „immer schlechte Nachrichten“ habe. Nach der erneuten Betonung, daß die Lage „sehr ernst“ sei, versuchte er sich hinter General Wengand zu verbergen, der angeblich seine Zufriedenheit über die Art, wie die neue Schlacht begonnen habe und wie seine Befehle ausgeführt wurden, geäußert habe. Damit dürfte dann gleich der nächste Sündenbock für die neuen zu erwartenden Niederlagen gefunden sein.

Nicht recht verständlich ist es, weshalb Reynaud sich über die angebliche Brutalität der deutschen Offensive aufrege, denn unserer Ansicht nach war es viel brutaler, Deutschland diesen Krieg auszuwinnen und es durch Blockade vernichten zu wollen. Herr Reynaud irrt, wenn er behauptet, die Deutschen versuchten mit ihrem Luftangriff die „Moral von Paris“ zu brechen. Die Moral der Franzosen ist uns völlig gleichgültig. Unser Ziel ist es lediglich gewesen, Flugplätze zu zerstören, und das ist uns auch in bestem Ausmaß gelungen.

Wirklich weise ist die Feststellung Reynauds, daß Adolf Hitler in der großen Offensive alle Kräfte zusammennehme. Wie gern würde Frankreich das wohl auch tun, wenn es diese Kräfte noch hätte. Ein wesentlicher Teil davon befindet sich aber eben bereits in deutscher Hand. Wenn der Ministerpräsident behauptet, daß er in vierzehn Tagen bereits zum drittenmal und immer mit schlechten Nachrichten sprechen müsse, so erlauben wir uns, die Hoffnung zu äußern, daß sich das Tempo seiner Reden noch verstärken wird. Unsere Wehrmacht wird ihr Möglichstes tun, damit es ihm an Stoff für seine schlechten Nachrichten niemals fehlt.

Reynaud kam dann natürlich auch wieder mit der alten Phrase, Frankreich verteidige das Interesse aller Länder Europas. Die Ruinen von Barichan, von Rotterdam und die von Ypern sowie die Millionen von Flüchtlingen, die die Länder durchstreifen, legen das beste Zeugnis dafür ab, wie diese Verteidigung in Wahrheit aussieht. Es gibt kein Land in Europa mehr, das sich nicht für diese Art von Interessenvertretung händeringend bedankt. Herr Reynaud sollte endlich eingesehen, daß nicht die Interessen Europas, sondern die der englischen und französischen Vorkämpfer gemeint sind.

Den Schluß der Rundfunkrede Reynauds bildete ein verzweifelter Appell an die französische Einheit. In pathetischen Worten forderte er zur Rettung Frankreichs auf und wiederholte die nicht mehr ganz neue Feststellung, daß das Vaterland in Gefahr sei. Die Demagogen hätten die Idee des Vaterlandes vernachlässigt, jammerte der internationale Vorkämpfer und Beauftragte der Londoner City, aber jetzt müsse man mit „wilden Generalen“ arbeiten und alle Uneinigigkeiten beiseite lassen. Frankreich sei ruhmreich und stolz wie sein Verbündeter — eine Behauptung, die schließlich durch die von deutscher Luft erfülltten Ergüsse Reynauds selbst am besten widerlegt wird.

„Deutsche Panzer den französischen weit überlegen!“

DNB, Stockholm, 7. Juni. Der Berichterstatter des „Aftonbladet“ meldet von der Westfront, die Niederlage der Franzosen habe ihre Ursache weniger in mangelnder Tapferkeit der Offiziere und Mannschaften als vielmehr in der unzeit-

gemäßen strategischen Führung. Die französische Panzerwaffe scheine der deutschen weit unterlegen zu sein, und zwar nicht nur in der Stärke der Panzerung, sondern auch in der Schnelligkeit. Hunderte völlig unbeschädigter französischer Panzer fanden längs der Wege in Frankreich. Sie seien offenbar durch die schnelleren deutschen Wagen von den eigenen Truppen abgeschnitten worden, so daß die Besatzungen ansehnlich eines abschließenden Kampfes gezwungen waren, die Organisation des deutschen Aufmarsches sei vollendet. Sie habe man ein Stoßen in den Kilometerlangen Kolonnen beobachten können. Unendlich Reichen Artillerie, Panzerwagen und Lastautos rollten in schneller Fahrt nach vorn. Durch gut getarnte Benzinsäcker sei die Benzinerlieferung bereits vorher sichergestellt worden. Der Aufmarsch habe sich ohne Störung durch die feindliche Luftwaffe vollziehen können.

Wachsende Nervosität in Paris

DNB, Genf, 7. Juni. Die Pariser Militärbehörden haben vernichtet, daß in breiten Straßen und auf Plätzen in Paris Autobusse und Lastwagen aufgestellt wurden, um Panzerabwehr zu schaffen.

Italiener verlassen Palästina

DNB, Rhodos, 7. Juni. 150 Italiener, der größte Teil von ihnen Frauen und Kinder, verließen am Donnerstag Haifa mit dem italienischen Dampfer „Galata“. Eine weitere Gruppe Italiener verläßt Palästina am Freitag.

Wie man sich in Paris gegenseitig beruhigt

DNB, Genf, 7. Juni. Das Pariser „Journal“ unternimmt, wie in den letzten Tagen schon verschiedene andere französische Zeitungen, den Versuch, das offenbar erschütterte Vertrauen der Franzosen in ihre Maginot-Linie zu festigen. Die Franzosen sollen doch nicht vergessen, daß sie immer noch ihre Maginot-Linie hätten, die stärker denn je sei. Man könne beruhigt sein, sie sei intakt, außer robust und unüberwindlich. Deutschland werde sich alle Hände an dieser Linie ausbrechen. — Eine Verhütungsoption, die nicht mehr wirkt! Man kann einen Verlust nicht lebendig machen, indem man auf sein statisches Zeugnis hinweist. Die deutschen Armeen stehen längst im Rücken der Maginotlinie, und damit hat sie ihre einstige Bedeutung verloren. Das wird allmählich auch den Franzosen klar werden.

Wachsende Kopflosgkeit im Lager der Blutostraten

DNB, Stockholm, 7. Juni. Der Londoner Korrespondent von „Evening Standard“ stellt fest, die Kritik an Chamberlain werde immer schärfer. Jetzt sei auch „News Chronicle“ zum offenen Angriff übergegangen, nachdem der „Daily Herald“ bereits seit längerem schon polemisiere. „News Chronicle“ schreibt, daß besonders unter den Parlamentarierkreisen, die früher Chamberlain gestützt hätten, die Kritik immer härter werde. „Manchester Guardian“ sage, auch viele befreundete Offiziere seien jetzt gegen ihn aufgebracht. In der Meldung des schwedischen Korrespondenten heißt es dann weiter, der innenpolitische Sturm in England nehme ständig zu, nachdem die englischen Soldaten aus Belgien hätten flüchten müssen.

Die englischen Piraten hatten italienischen Dampfer in Alexandria fest

DNB, Rhodos, 7. Juni. Als am Donnerstag ein italienischer Dampfer den Hafen von Alexandria verlassen wollte, wurde er von den britischen Behörden zurückgehalten. Er mußte seine ganze aus Baumwolle bestehende Ladung löschen, die jetzt von den Engländern nach „Kontorbande“ durchsucht wird.

Warum steht es nicht im Lageblatt?

Vorsicht, Feind hört mit!
Gefehrt den Fall, in unserer Stadt werden drei Jahrgänge zur Küsterung aufgerufen. An öffentlichen und jedermann sichtbaren Plätzen sind die entsprechenden Plakate ausgehängt. Also kann es kein Geheimnis sein, sagt sich Viele Unvorsichtige. Da ihr Schatz, der Hans, zu Ostern seinen Urlaub hatte, schrieb sie ihm einen ganz langen Brief. Auf drei Seiten schwört sie ihm ewige Treue, drückt in bereiten Worten ihre Sehnsucht nach einem Wiedersehen aus und tröstet sich abschließend mit der Mitteilung, daß ja nun auch Robert und Willi und Richard und Karl einziehen müssen, denn vorige Woche seien die drei Jahrgänge 191... bis 19... gemustert worden. Hans brant den Brief aus der Heimat als kostbaren Schatz an seiner Brust.

Ein Feindflug über Frankreich — Hans ist bei den Kriegern — endet mit Pech. Motorjagd. Kollisions. Gesangenschaft — merkt du etwas, meine liebe Liebe Unvorsichtige!!!

Herr Brummig schimpft über die Zeitung. Sind doch da vorachtern Geschäfte schwierigen Kalibers durch die Stadt gefahren. Jeder Mensch hat sie gesehen, nur diese „Schlafmütze“ von einem Schriftsteller weiß nichts davon zu berichten. Als alter Kritiker hätte sich Herr Brummig doch zu sehr dafür interessiert, welches Kaliber diese Geschäfte hatten, woher sie kamen, wohin sie fuhren und dergleichen Dinge mehr. Anzunehmen, die „Schlafmütze“ von einem Schriftsteller berichtet darüber in der Zeitung (Geheimnis verrät er ja damit keines, sagt Herr Brummig, hat doch jeder Mensch in der Stadt gesehen!) — Alle Zeitungen bleiben nicht im Orte. Die einen gehen zu unseren Soldaten an die Front, andere in die Fremde, wo sie für die Landleute Gruß und Grüße zur Heimat bilden. Zeitungen werden, zumal wenn man sie gelesen hat, nicht als

kostbarer Schatz behandelt. So findet sich denn auch ein Exemplar jener Folie, in welcher der genaue Bericht über jene fraglichen Geschäfte stand, im neutralen Ausland irgendwo verstreut in einem Eisenbahnabteil, in einer Straßenbahn, oder wo sie eben der Fester liegen liegt. Bei uns gibt's keine Spione und Agenten feindlicher Mächte, sagt Brummig im Vertrauen der Ueberzeugung. Aber im Ausland...? Herr Brummig etwas!!!

Lassen wir es bei diesen beiden Beispielen bewenden! Mag die Wahrscheinlichkeit hundertmal dagegen sprechen, daß ein Stimmzettelgespräch, eine Unterhaltung auf der Straße mit einem Fronturlauber, eine „Revuezeit“ über diese Einrichtung und jene Planung ihren Weg nach London oder Paris finden — die Wirklichkeit ist nur zu oft anders.

Vorsicht bei Gesprächen — Feind hört mit! Diese Warnung soll für und mehr sein als ein bloßer Maueranschlag, den man liest, um ihn nicht zu befolgen. Sie muß für uns die Verpflichtung sein, immer und jederzeit der eisernen Befehle einzuhalten zu bleiben: Treue dem Führer! Ehre dem deutschen Volk! Tod dem Verräter!

Wahrscheinlich-Kottemith. Die wildgewordene Kuh. Ein Bauer hatte in Reinsberg eine Kuh gekauft. Als man sie in sein Gehöft brachte, rief sie sich los, sprang eine sechs Meter hohe Mauer hinauf in einen Teich, kletterte dort wieder heraus und laute in wildem Tempo durch Gärten und Anlagen. Alles mußte flüchten, was ihr in den Weg kam. Sechs Volksgenossen hat die wildgewordene Kuh Schaden zugefügt, ein Wirtschaftsgeld wurde direkt aufgeschleppt. Die Kuh raste unaufhörlich weiter bis nach Bunzlau. Da an ein Aufhalten nicht zu denken war, wurde die Kuh von einem Jäger aus Deutschbora erschossen.

Verteidigung

auf das Ge...
Stefani gibt...
n, die Italien...
dem, diploma...
en in Europa...
ziert ist, nicht...
haben seine...
kräfte in dem...
den Ein...
una auf dem...
und in Ch...
e eine große...
ordafrika und...
andere Teile...
Palästina w...

Enzone

ab e...
unterschied...
s, Wälder...
Enzone be...
uerung der...
den Konj...
In einer...
rensignale...
e andere...

me amtl...
acht, die zu...
n fe in u...
bedürfn...
brungen zu...
nteres eb...
führen zu...

nich noch...
es geht...
recht auf...
hre lang...
betreute...
um das...
es Kind...
hre lang...

is nicht...
chte der...
ein. Für...
in Kind...
ichtung...
mit mir...

Kannes...
hoffe es...
n feier...
jabe.

en un...
Herren...
ig den...

folat)

Jugend sammelt!

Zum Dinstag für das Jugendherbergswesen.

Am 8. und 9. Juni sammelt die deutsche Jugend für das deutsche Jugendherbergswesen. Sechs verschiedene Plaketten sind entworfen worden, die alle eine Rune zeigen, Runen, die eng verknüpft sind mit dem Kampf unserer Tage: „Zieg“ — „Blut und Boden“ — „Leben“ — „Erntesegen“ — „Heil“ und „Kampf“. Wenn die Hände unserer Jungen und Mädchen und die Sammelobjekte des Reichswerbe- und Opfertages entgegenhalten, da wird mancher vielleicht etwas überrascht fragen: „Runen? Was soll das bedeuten? Was sollen uns diese Runen?“ Es ist nur zu verständlich, wenn solche Fragen gestellt werden können. Denn das Wissen um so manche Bestandteile deutschen Brauchtums und deutschen Kulturgutes ist und allmählich abhanden gekommen, verlorengegangen und überwacht worden von Finnen kosmopolitischer Zivilisation.

Zu diesen fast vergessenen und erst im Dritten Reich zu neuem Leben erweckten und erwachenden Dingen gehören die Runen. Unseren Runen waren sie keine fremden Begriffe, denn das wissende Auge findet sie überall, wo Denkmale der Vergangenheit in unserer Zeit und Begegnung. Nicht nur die alten Steine sind es und die Schätze der Museen, die uns Runen in ihren mannigfachen Formen zeigen. In Dörfern und alten Städten, in den Hallenverbindungen des Fachwerks, an Hauswänden und Mauerecken finden wir die alten Zeichen. In Schmiedeeisernen Gittern, an den Portalen, Türen und Säulenkapitellen der alten Schlösser, Kirchen und Rathhäuser. Alles Gerät trägt Runen, in allen deutschen Gauen. Überall sind die Spuren noch heute sichtbar, die eine naturverbundene Kultur unserer Vorfahren ihrer Umgebung auftrugte. Wenn diese uralten Symbole und Zeichen heute wieder stetig und sichtbar in unseren Fahnen leuchten, so wurde das nur möglich durch die Wiederherstellung des Nationalismus. Runen, das Wissen um sie, ist ein Stück völkischer Wiederherstellung, denn mit Runen, die einen wichtigen Bestandteil artlicher Kultur bilden, werden uralte Werte wieder heraufgeführt, die nur zu lange verschüttet und vergessen waren.

Überall in deutschen Ländern grühen von den Hängen der Berge und Höhen, in den Tälern der Flüsse, in Wäldern, auf den Weiden von Heide und Moor, aber auch in kleinen alten Städtchen und im Herzen oder am Rande der modernen Großstadt Jugendherbergen den Wanderer. Trauliche Stuben, lustige Schlafräume, helle Speisefäle, moderne Küchen und alle zur Körperpflege nötigen Vorrichtungen helfen sie gegen heißen Entzug zur Verfügung. Sie laden nicht nur im Sommer zu Gast, sie laden immer bereit zur Nacht, zur Erholung und Schulung für unsere wanderstrotzige Jugend. Und nie stehen sie leer. Der alte deutsche Trieb zum Wandern ist wieder wach geworden, der die Vorfahren vergangener Jahrhunderte das Hängel schnürten und das Elternhaus verlassen ließ.

Die Schönheit der deutschen Heimat kennenzulernen, den Körper zu stärken und zu stärken, ziehen aber Tausende junger deutscher Menschen heute wieder hinaus aus dem Wirbel der großen Städte in die Ruhe und Stille deutscher Landschaft, in der ihnen nicht nur die Natur entgegentritt, sondern auch alle Quellen deutscher Kultur, Geschichte und Kunst sich öffnen. Tausende täglich begehnen zu können und froh machen zu dürfen, ist wunderbar schön. Darin steht das deutsche Jugendherbergswesen Aufgabe, Sinn und Ziel seiner Arbeit, die vom ganzen deutschen Volk getragen wird.

Jeder trage an seinem Teil dazu bei. Jede Gabe trägt tausendfach Jinken für Deutschlands Zukunft!

Dank an den Soldaten

Wichtiges Vorkommen des „Heimatdank“

Schon alsbald nach Beginn des Weltkrieges waren wette Kreise davon überzeugt, daß die Heimerziehung der Heeresverwundeten durch eine freiwillige soziale Fürsorge erfaßt werden müsse, die den Besonderheiten des Einzelalles Rechnung trägt und vor allem sofort und unmittelbar eintritt. Um einer allzu arohen Herpflegerung vorzubeugen, wurde deshalb bereits am 11. Juni 1915 in Sachen von amtlicher Stelle unter Heranziehung aller Schichten der Bevölkerung die Stiftung Heimatdank in Dresden errichtet. Bei den Kreisobermannschaften wurden Kreisverbände Heimatdank und bei den Amtshauptmannschaften und residenten Städten Vereine Heimatdank ins Leben gerufen. Die Kreisverbände haben sich überlebt und sind aufgelöst worden. Von den Vereinen Heimatdank bestehen zur Zeit noch 50. Das Ziel der Fürsorge war zunächst, kurz zusammengefaßt: Berufsberatung, Berufsberatung und Arbeitsvermittlung. Bis in das Jahr 1919 hat der Heimatdank die Arbeitsvermittlung im wesentlichen allein ausgeübt. Erst nach dem Krieg entstanden namentlich in den Kreisen der Kreisoberverwaltungen, eine amtliche Fürsorge zu schaffen, die den Kreisoberverwaltungen einen Rechtsanspruch auf soziale Fürsorge sicherte. Durch die infolge der Reichsverordnung vom 8. Februar 1919 bei den Provinzen und den Landesregierungen errichteten Hauptfürsorgestellen für Kriegsbeschädigte und Kriegerverwundete (in Sachsen bis 1924 Landesamt für Kriegerverwundete genannt) verlor der Heimatdank an den Vereinen Heimatdank nur noch der Rahmen für eine ergänzende Fürsorge, die sich nach einer Vereinbarung mit der Hauptfürsorgestelle vor allem auf die Förderung der Berufsberatung von Kriegerverwundeten, die Darlehnsgewährung an Kriegsbeschädigte und Kriegerverwundete und die Fürsorge für die angeschädigten Kriegsbeschädigten und Kriegerverwundeten beschränkte.

Nach und nach ist der eingeschränkte Aufgabenkreis wieder erweitert und die Fürsorgeleistung ausgedehnt worden.

An dem Heimatdank haben die Gründer einen für die Kriegerverwundeten bleibenden Rahmen und Rückhalt geschaffen. Es sollte zwar hauptsächlich die Not der Opfer des Weltkrieges wirksam gelindert, aber doch auch darüber hinaus eine soziale Rückversicherung geschaffen werden, die fertig ist, wenn wieder dem Vaterland ein Verteidigungskrieg auszuweichen wird und damit die Notwendigkeit einer Kriegerverwundeten eintritt. Dem Willen seiner Stifter entsprechend steht der Heimatdank auch für die Verletzten und Hinterbliebenen aus dem gegenwärtigen Krieg bereit.

Auf Anlaß des Jubiläums wird die Stiftung Heimatdank eine Sonderpende bis zu 20.000 Mark bereitstellen und im Benehmen mit der NSCB unter Quartbelegung der hierfür ausgesetzten Mittellinien zugunsten der Kreisoberverwaltungen bringen.

Rundfunk zur Belehrung und zur Muße

„Extra listen tun mer sche ne“

Da kommt einmal die alte Schirmeln, die Botenfrau aus Walterdöbels, in die Drogerie, um etwas zum Einreiben zu kaufen. Der junge Mann bietet sie sehr höflich, Platz zu nehmen und fragt an, das Zeug für sie zurechtzumachen. Mittlerweile kommt eine Stadtfrau und verlangt Algenpulver. Sie kriegt es und geht dann ihrer Wege. Die alte Schirmeln aber rückt auf ihrem Platz hin und her, bis ihr's doch keine Ruhe mehr läßt und sie zu dem Fragenden spricht: „Ich muß amoch taucht dumm froin: Woas willst awei die Froo? — „Nu, Algenpulver“, gibt der junge Mann Bescheid. Da sitzt die Schirmeln erst eine Weile lang wie erstarrt. Dann aber schüttelt sie ihren Kopf und meint: „Al woas warn od de Zeit no lummel! Wenn de ba uns de Algen in de oas kraffen, woas grad imliegt, extra listen tun mer sche nu grade ne.“

„Echt köstlicher Humor, bodenverwachsen und urprünlich, bringt der Reichsfunkender Weibin in seiner beliebten Sendereihe „Wer wieder brinat...“ in der Sendung vom 9. Juni von 7 bis 11 Uhr.

Sachsen und Nachbarschaft.

Königsbräu. Sind gegen Lakanto gelauten. Der sechs Jahre alte Alfred Rebor, fiel plötzlich über die Bahrbahn, wurde dabei von einem Lastkraftwagen erfasst und überfahren. Das Kind war sofort tot.

Waldheim. Ein guter Papa. Beim Angeln in der Aschpau aelana es einem Analer, einen Becht zu fangen, der eine Länne von 97 Zentimeter hatte und 135 Pfund wog.

Meerane. Zwei Rühndert. Ein biesner Einwohner im Feldrauen Rod erhand beim arauen Glücksmann zwei Lose, von denen eines ein Kreilos erab. Das neue Los kam mit einem Gewinn von 500 Mark heraus. Ein Teil des Gewinnes wanderte in die Kasse der Kompanie. — Ein junger Mädchen nahm auf dem Kurplatz in Bad Elster von dem Glücksmann ein Los, auf das sie 500 Mark gewann.

Rügeln. Ein Rücken mit zwei Köpfen. Als dieser Zaar bei einem biesner Gefährlicher die ersten Rücken ausschlopfen, besand sich darunter eins mit zwei völlig ausgebildeten Köpfen, also mit zwei Schnäbeln und vier Augen. Beateilichweise blieb die Mißgeburt nicht am Leben.

Keine Befähigung von Kriegsgefangenenlagern

Die das Wehrkreiskommando IV mittel, ist die Befähigung von Kriegsgefangenenlagern durch Zivilpersonen verboten. Es ist daher zwecklos, Anträge dieser Art an die Kommandanturen der Kriegsgefangenenlager oder an andere Wehrmachtstellen zu richten.

Lebensmittelfür Reisen und Umzüge

Es hat sich als notwendig erwiesen, eine reichseinheitliche Regelung für die Frage der örtlichen Zuständigkeit der Ernährungsämter für die Ausgabe der Lebensmittelfür Reisen zu treffen. Dies ist besonders bei Reisen und Umzügen wichtig. Gleichzeitig ist eine Neuregelung der Verpflegung bei Umzügen geschaffen und die Verpflegung der Reisenden mit Marmelade, Zucker und Eier sowie die Verpflegung von Veronien ohne händigen Aufenthaltort geregelt worden.

Ein im Reichsanzeiger Nr. 128 veröffentlichter Erlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft ordnet hierfür an, daß für die Ausgabe der Lebensmittelfür Reisen und der Reise- und Gaststättenkarten in Zukunft das Ernährungsamt (Stationsstelle) zuständig ist, in dessen Bezirk der Verpflegungsberechtigte seinen händigen Aufenthaltort hat. Das gilt auch für den Umtausch der Lebensmittelfür Reisen in Reise- und Gaststättenkarten sowie in Berechtigungscheine. Bei der Ausgabe der Lebensmittelfür Reisen ist nicht an seinem händigen Aufenthaltort, sondern, jedoch die Karten für seine Verpflegung an seinem jetzigen vorübergehenden Aufenthaltort, muß die Karte oder — falls erforderlich — Reise- und Gaststättenkarten sowie Berechtigungscheine von dem für ihn zuständigen Ernährungsamt (Stationsstelle) anfordern.

Der Verpflegungsberechtigte kann sich aber auch vor Eintritt der Reise bei seinem zuständigen Ernährungsamt (Stationsstelle) vorübergehend aus der Verpflegung mit Lebensmittelfür Reisen abmelden. Er erhält hierüber eine Berechtigung (Reise- und Gaststättenkarte), die ihn berechtigt, Lebensmittelfür Reisen oder erforderlichenfalls Reise- und Gaststättenkarten sowie Berechtigungscheine bei einem anderen Ernährungsamt (Stationsstelle) zu empfangen. Der Erlaß regelt weiter die Ummeldung beim Wechsel des händigen Aufenthaltortes.

Ferner wird die Frage der Ausgabe von Reise- und Gaststättenkarten geregelt. Diese sollen für Brot, Fleisch und Fett nur in den Fällen ausgegeben werden, in denen die Hausverpflegung für diese Ergebnisse zur Verpflegung außerhalb des Haushalts nicht ausreichen. Reisende erhalten Reise- und Gaststättenkarten daher nur, wenn es sich um Reisen von längerer Dauer handelt. Bei Erstfahrten wird der Umtausch nur in den seltensten Fällen als erforderlich angesehen. Bei den Reichsreisefürsorgeerläufen erfolgt nur ein Umtausch der berechtigungsberechtigten Einzelschnitte in Reise- und Gaststättenkarten. Dasselbe gilt für die Reichsreisefürsorge. Bei der Fortsetzung kann jedoch zur Erleichterung der Arbeiten der Stationsstellen ein Umtausch sämtlicher Einzelschnitte in Reise- und Gaststättenkarten erfolgen. Zur Verpflegung mit Marmelade, Zucker und Eier werden besondere Karten nur für Urlauber der Wehrmacht und der diesen gleichgestellten Organisationen sowie Veronien ohne händigen Aufenthaltort ausgegeben. Wo der Vor- oder Nachbezug mit Rücksicht auf Antritt und Ende der Reise wegen der Gültigkeitsdauer der Einzelschnitte nicht möglich oder aus besonderen Gründen (wie wohl häufig bei Eiern) nicht zumutbar ist, können die Ernährungsämter ausnahmsweise gegen entsprechende Entwertung der Lebensmittelfür Reisen Berechtigungscheine ausstellen, die die Möglichkeit des Kaufs bei jedem Verteiler bieten. Eine Ausgabe von Reisekarten für Marmelade und Zucker oder Eier findet nicht statt.

Zur Durchführung der Verpflegung der Verpflegungsberechtigten von Volk und Reich wird auf den Reichsreisefürsorgeerläufen ein Stempel „Reise“ oder „Reisekarte“ angebracht. Die Verpflegung mit Reisekarten auf der Reise wird dadurch ermöglicht, daß der Verteiler „Nur gültig im Bereich des Ernährungsamts“ unter Befugung des Dienstfeldes gestrichen wird.

Der neue Film



„Zwei Welten.“ Gustav Gründgens hat einen heiteren Film gedreht, einen Film aus unserer Zeit, unserer Welt. Alles darin ist leicht, froh und jung. Die eine Welt ist die Rittergutsbesitzer in Altenstrahlow mit ihren verbodnen Vorurteilen, und die andere ist eine Schaar junger aufgeweckter Leute, die sich zur Entscheidung gemeldet haben und dem Rittergut Altenstrahlow zugeteilt werden. Es tut sich da allerhand. Lassen Sie sich von dem Film überraschen, der nichts anderes sein will als ein unbeschwertes, heiteres Spiel vor einem zeitgemäßen Hintergrund. — Das Programm erhält diesmal eine besondere Auszeichnung dadurch, daß die erste der großen Wochenschauen „Mauschallisa von Sieg zu Sieg“ gezeigt wird. Im Toben der großen Entscheidungsschlacht tragen Transportgeschwader Fallschirmjäger und Luftlandstruppen in den Rücken des Feindes. Die holländischen Befehlshaber werden überwinden. Formationen der Leibstandarte H Adolf Hitler stoßen mit einer Panzerdivision gegen Rotterdam vor. Die Kapitulation der holländischen Armee. Die deutschen Truppen in Lüttich. Durch das hartnäckigste Südbelgien nach Frankreich hinein. Der Übergang über die Maas. Unübersehbar große Mengen von Gefangenen. Paris auf Sedan. Die vertimmernten Panzerwerke der Maginotlinie. Der Feind ist geworfen. Die große Entscheidungsschlacht tobt weiter... Das sind nur einige der Ueberrassungen zu den Bildern über das gewaltige Geschehen in Holland, Belgien und Frankreich. Diesen 1046 Meter langen Filmstreifen muß jeder Volksgenosse gesehen haben, um sich ein Bild machen zu können von den gewaltigen Leistungen unserer Truppen und ihrer Führung.

Abschluß von Sabichten und Sperbern

Sabichte und Sperber schlieden in zunehmendem Maße die für die Kriegsführung wichtigen Vorkriegsbestände. Der Landesregierungsrat fordert die sächsischen Jäger auf, die letzten Raubvogelarten durch Abschluß zu bekämpfen.

Kunst und Kultur

Das Lied der Heimat

Schlusssveranstaltung des Erzgebirgischen Streifens. Die besten Singsprüche des ganzen Erzgebirges finden sich am 15. und 16. Juni in Schwarzenberg zur Schlusssveranstaltung des diesjährigen Streifens ein und werden dort in edlem Wettstreit ihre innigen Heimatlieder darbieten. 100 Singsprüche treten zu Beginn des Streifens an, die besten und preiswürdigsten stehen nun bereit.

Die Veranstaltung, die unter dem Motto „Wenn de Bierkeiser blüht“ steht, wird am Sonnabend, 15. Juni, ab 19.30 Uhr, in der Krauß-Halle in Schwarzenberg durchgeführt. Der Rundfunk nimmt die Ueberrtragung auf und wird damit vor allem die vielen Erzgebirger im Balkenrod in ihren Quartieren und Bunkern erfreuen.

Am Sonntagvormittag ist eine Arbeitstagung mit vielen Darbietungen in der Krauß-Halle vorgesehen.

Börse, Handel, Wirtschaft

Präsidenter Schlachtviehmarkt vom 6. Juni 1940.

Die Notierungen für den Dresdener Schlachtviehmarkt am 6. Juni 1940 sind gegenüber den Notierungen des letzten Marktes unverändert.

Berliner Wertpapierbörse. Am Aktienmarkt zeigte sich die Erholung fort. Am Rentenmarkt blieben Steuerungscheine II unverändert, ebenso auch die meisten Auslosbaren Reichsschatzweisungen und die Umschuldungsanleihe. Größere Erholung erfuhrten Reichsbahnvorzugsaktien.

Die heutige Ausgabe umfaßt 4 Seiten.

Hauptverleger: Hermann Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einfl. Bilderdienst. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reich, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Schwanke, Wilsdruff.

Folksbildungsstätte und Verein für Heimatkunde

Sonntag, 9. Juni, 6 Uhr, Unterer Park — Gertram Lust
Vogelstimm-Wanderung Saubachtal
Unkostenbeitrag 20 Pf. Freiglas!

SCHÜTZENHAUS-LICHTSPIELE

Heute Freitag u. Sonnabend tägl. 1/9, Sonntag 4, 1/2, 1/9!
Ein Terra-Großfilm!

Zwei Welten

mit: Ida Wüst, Adrian Natto, Marianne Simson, Antje Weisgerber, Max Eckard, Joachim Brennecke u.v.a.m.

Ein heiterer Gustav-Gründgens-Film!

Dieser Film ist ein Geschehen, etwas zum Oblichwerden — Dieser heitere Film soll Ihnen mit viel Sonne, Jugend und Daseinsfreude einen fröhlichen humorvollen Abend beschieren.

Im Vorprogramm die neue große Wochenschau 1066 Meter, auf die die ganze Stadt wartet. Vorführungsdauer 3/4, Stde.

Unter anderem: Im Toben der großen Entscheidungsschlacht — Fallschirmjäger im Rücken des Feindes — Die Kapitulation der holländischen Armee — Deutsche Truppen in Lüttich — Die Maginot-Linie durchbrochen — Unsere Truppen in Sedan — Der Feind ist geworfen — Die große Entscheidungsschlacht tobt weiter... u. v. a. m. — Für Jugendliche erlaubt.

Es sollte sich jeder diese ansehen, dem sie geht jeden an:

Sonntag 1 Uhr gr. Kindervorstellung. Volles Abendprogramm

Es wird höflichst gebeten, am Sonntag die erste Vorstellung um 4 Uhr zu besuchen.

Niemand versäume dieses große einmalige Programm!

Für den Feinden geschaffen — im Kriege bewährt!

Am 8. und 9. Juni 1940 sammelt die deutsche Jugend für das Jugendherbergswesen.

NEROB Kameradschaft

Sonntag, den 9. Juni, 15 Uhr, in der „Eintracht“ Kameraden-Appell
Es wird erwartet, daß jeder pflichtbewusste Kamerad an diesem Appell teilnimmt.

Sportanzüge

Arbeitshosen

empfehlen

Martin Barth

Bahnhofstraße

Verloren

zwischen Wilsdruff und Limbach am 6. Juni um 19 bis 20 Uhr
schwarze Aktentasche

mit Inhalt. Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Was Du hast,

das zeige an,

weils sonst niemand

wissen kann!

Richtennachrichten

für 3. Sonntag nach Trinitatis.

Wilsdruff, 10 Uhr Predigt, 11 Uhr Kindergottesdienst.

Limbach, 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Grumbach, 9 Uhr Predigt, 11 Uhr Kindergottesdienst.

Mittwoch abends 8 Uhr Griffl. Frauenabend.

Reffelsdorf, 9 Uhr Siegesdankgottesdienst (Pf. Koch), Kindergottesdienst fällt aus, 14 Uhr Kirchentag (Pfar. Kubner).

Luftersdorf, 8 Uhr Predigt: P. Kubner (sein Vefegottesdienst).

Weißtapp, 9 Uhr Vefegottesdienst.

Röhredorf, 10 Uhr Predigtgottesdienst, anschl. Kindergottesdienst. — Dienstag Mädchen.

Sora, 8 Uhr Predigtgottesdienst. — Mittwoch Mädchen.

Blankenstein, 10 Uhr Predigtgottesdienst (Pf. Bauer, Dammendorf).

Tanneberg, 10 Uhr Predigtgottesdienst (Bl. Bauer, Dammendorf).

Herzogsdruff, 10 Uhr Kindergottesdienst.